



Im Wohnmobil durch Sardinien im Herbst 2006

Man könnte auch wie der Titel von Karl May sagen: Auf fremden Pfaden:. Eigentlich wollten wir wieder in unser „Paradies“ fahren. Doch dann haben wir uns erinnert. Immer wieder haben wir spontan neue Ziele angefahren und waren immer positiv überrascht, wie schön doch unser Europa ist. Wie ungezwungen und frei man Urlaub machen kann, ohne sich vorher festzulegen.

Als warum nicht mal Sardinien, da waren wir noch nie. Spontan schlossen wir uns mit 3 Wohnmobilen zusammen und los ging es.

Die Fähre wurde gebucht von Piombino nach Olbia hin und zurück, mit Camping an BORD. Der ganze Spaß kostet ca. 250,- €. Das Geld war überwiesen nun gab es kein zurück.

Der Abreisetag Freitag rückte näher und es war wie immer Hektik vor der Abreise, doch um 17.00 ging es los.

Weit fahren wollten wir nicht, Hauptsache der Urlaub beginnt.

Ab Oberdreselndorf fuhren wir mit 2 Mobilen los, das 3. wollten wir in den nächsten 3 Tagen treffen. Getreu nach dem Motto, der Weg ist das Ziel fuhren wir an diesem Tag nur 3 Stunden, dann hatten wir keine Lust mehr.

Bei einem Glas Bier wurde dann der Plan für die nächsten Tage gemacht.

Ilona wollte an den Gardasee. Warum auch nicht, dort ist es in dieser Zeit ja besonders schön. Also ging es am nächsten Tag nach dem Frühstück los.

Unser Route sollte sein für diesen Tag. Fernpass – Reschenpass – Bozen – Gardasee.

Alles lief prima. Doch vor dem Fernpass fragten wir uns ob es nicht noch eine alternative Route gibt. Die gibt es tatsächlich. Also hier in Kurzform, die besonders Landschaftliche schöne Alternative.

In Reutte (Tirol) die Bundesstraße verlassen und ins Lechtal fahren.

Nach einigen km geht es links ab, über den Pass Hahntennjoch

(Achtung: von Oktober bis Juni geschlossen). Auffahrt und Abfahrt sind steil und teilweise eng. Wenn man die Passhöhe erreicht hat, geht es nur noch bergab bis Imst. Dort fährt man wieder auf die bekannte Route auf.

Hinter dem Reschenpass machten wir einen kleinen Stopp. Frische Äpfel kaufen war angesagt, denn es war Erntezeit und frisch schmeckt das Obst am Besten. Bei der Gelegenheit stärkten wir uns auch mit Schinken und Speck aus der Region. Nun war es nicht mehr weit bis zu unserem Tagesziel. Der Stellplatz in Bardolino am Gardasee war jedoch voll. Komisch, lauter Italiener, hätten wir dran denken können, es war Samstag. und am Wochenede machen unsere Nachbarn Urlaub. Doch nicht verzagen. Wir fanden nebenan auf dem Campingplatz einen schönen Platz. Nach dem Abendessen aus der großen Pfanne war noch ein Fußmarsch nach Garda geplant. Wir besichtigten noch den wunderschönen Ort bei Sommertemperaturen, gutem Wein und schöner Live- Musik haben wir nur langsam den Abend ausklingen lassen. Am Morgen brauchten einige wenige ein gutes Frühstück.



Aber wozu haben wir denn unsere Pfanne?

Heute wollten wir nicht viel fahren unser Ziel hieß Sirmione, dort wollten wir uns mit unserm 3. Wohnmobilbesatzung treffen. Bis dahin war noch Zeit. Einfach nur Urlaub machen. Das Wasser war nicht zu kalt und man konnte noch baden gehen. Am Nachmittag fuhren wir durch Bardolino, doch was sahen wir da?

“ Traubenfest in Bardolino“ Da konnte man nicht einfach vorbei fahren.

Am Abend führen wir zum Stellplatz Parkplatz1 in Sirmione direkt an der Stadtmauer und am See, für einen Urlaub ist dieser Stellplatz nicht geeignet, aber für uns zum abendlichen Stadtbummel auf der wirklich schönen Halbinsel ideal.

Hier wurden auch Dörres aus dem Saarland in unsere kleine Gruppe aufgenommen. Jetzt waren wir komplett. Karin, Friedhold und Robin Freund, Ilona, Detlef und Ann Kristin Berg, sowie Manuela und Joachim Dörr. Am Montag hieß es dann, ab ans Mittelmeer. Über Parma ging es dann nach La Spezia, am frühen Nachmittag erreichten wir dann über die Küstenstraße Piombino. Die Fähre ging aber erst am Dienstag, also Übernachtsplatz suchen. Hier brauchten wir nicht lange suchen, hier kennt man sich aus. Wir fuhren zum Torre Mozza. Den Tag ließen wir nach einem 1. Bad im Mittelmeer gemütlich ausklingen.

Am nächsten Morgen ging es dann ohne Frühstück los zur Fähre. Wir waren ziemlich die



ersten und erwischten auch einen tollen Platz am Schiff auf der Freifläche, mit freier Aussicht aufs Meer. Stichwort - Camping an Bord – wir können es empfehlen. Nach ca. 6,5 Std. Schifffahrt erreichten wir Sardinien. Unser Schiff legte gekonnt am Hafen in Olbia an. Jetzt waren wir auf Sardinien? Was würde uns hier erwarten? Geschichtliches und sonstige Daten kann jeder in den Reiseführern nachlesen.

Meinungen von Anderen hatten wir genug gehört. Fahren wir nun nach Norden oder Süden?. Da wir nicht alles sehen konnten, haben wir die Nordküste (Costa Smeralda) ausgeklammert Diese soll jedoch sehr schön sein, doch dies haben die Reichen und Prominenten dieser Welt auch entdeckt. Und wo Die sind, da ist das Land nicht mehr ursprünglich und das Reisen und Übernachten im Wohnmobil erschwert.

Freistehen sollte schwierig sein. Die Campingplätze zum großen Teil zu. Die Stellplatzführer führen nur ganz wenige Stellplätze auf, die aber ab 30.09 geschlossen haben. Was nun?.

Vorab jetzt die tatsächliche Situation. Reisen und Übernachten im Reisemobil auf Sardinien selbst in einer Gruppe kein Problem. Zumindest da wo wir waren.

Man sollte sich darauf besinnen das man auch selbst wunderschöne freie sowie off. Stellplätze sucht und diese auch findet, vorausgesetzt man achtet auf Feinheiten und ist nicht zu ängstlich.

Nur noch eine gute Karte besorgen und schon kann es losgehen. Doch Vorsicht bei Straßenkarten in Sardinien. Alte Karten bitte sofort wegschmeißen, bei den neuen gut die Landschaft beobachten. In Sardinien wird sehr am Straßennetz gearbeitet und auf den neuen

Karten sind auch schon die geplanten Straßen eingezeichnet. Höhenangaben und Sackgassen Schilder nicht beachten, vorsichtig weiterfahren, nur so kommt man an die schönsten Stellen des Landes. Besonders ganz im Süden. So nun geht es los wir haben uns für die südliche Richtung entschieden. Sehr weit wollten wir nicht mehr, aber einen schönen Stellplatz wollten wir für unsere erste Nacht auf der Insel. Also raus aus Olbia an der Ostküste entlang nach Süden.

Als erstes wollen wir die Ostküste sehen. Steil abfallende Felswände, Strandbuchten, Grotten und nicht zuletzt der bekannte Rotwein Cannonau haben unsere Neugierde geweckt. Über eine gut ausgebaute Schnellstraße ging es los. Schon kurz nach der Stadt die erste Erkenntnis, hier muss man wohl öfter bergauf und Bergab fahren. In Sardinien gehen die Berge bis ans Wasser.

Kurz hinter Budoni sahen wir ein oranges Flugzeug das immer wieder ins Wasser zu stürzen schien, und nach kurzer Zeit wieder über uns kreiste. Dies weckte unsere Neugier und wir versuchten ans Wasser zu kommen um zu sehen was da los war. Auf einem Parkplatz waren auch schon einige Einheimische die das Schauspiel beobachteten. Das Flugzeug nahm am Meer Wasser auf um anschließend die Felder zu bewässern. Es war wirklich interessant, dies auch einmal aus nächster Nähe zu sehen. Der Platz wo wir standen war direkt am Meer, Bänke und Tische waren da, auf dem erhöhten Platz hatten wir eine schönen Aussicht über den gesamten Sandstrand und einer Lagunenlandschaft bis nach Posada.



Hier konnte man Flamingos, und sonstige Wasservögel beobachten. Das Wasser war warm. Alle waren sich einig, Grill raus, Wein auf, hier bleiben wir. Hier hätte man eigentlich schon bleiben können. Doch wie doch schon so oft, das NEUE lockt. Wie sieht es weiter im Süden aus? Also weiter, nach einem Bad im Meer und einem ausgiebigen Frühstück machen wir uns wieder auf den Weg. Bei dem Weg durch eine Landschaft die an die Schlucht von Verdon erinnert kamen wir auf die Idee einmal in den Bergen zu wandern. Ziel war

nun die Schlucht Cola su Gorruppo Dies war jedoch eine Schnapsidee. Die Schlucht war wohl nur mit einer KTM zu erreichen. Wir mit 3 Wohnmobilen saßen erst einmal fest. Aber das ließ uns nicht aus der Ruhe bringen. Schließlich kennen wir das schon. Straßensperrung -Vor und Zurück und schon ist das Chaos wieder entwirrt. Wandern in der Schlucht musste auf Grund der Tageszeit nun ausfallen und wir waren uns einig, ab ans Meer. Doch keiner wusste wohin. Naja, einer wird's wohl wissen. Nach einer Fahrt über 2 Pässe sahen wir das Meer. Jetzt brauchten wir einen Stellplatz.

Der Erste den wir fanden, lag einsam hinter den Dünen, 100m breiter Sandstrand, der gefiel uns trotzdem nicht so richtig. Wir fanden jedoch schon beim 2 Versuch, bei Sta Maria Navarrese einen tollen offiziellen Stellplatz direkt am Meer. Fester Untergrund, Duschen, Toiletten, Entsorgung, toller freier Blick aufs



Meer und einen tollen Strand. Hier blieben wir 2 Tage und 3 Nächte. Nur schwer konnten wir uns hier trennen. Unser Ziel lag ganz im Süden. Spannend wird von diesem Teil der Insel berichtet. Nicht Afrika, nicht Europa, irgendwas dazwischen. Auf der Karte hatten wir schon eine Bucht ins Auge gefasst. Die Hauptstadt Cagliari ließen wir achtlos liegen. Alles kann man bei einem ersten Besuch nicht sehen. Für uns stand ja jetzt bereits schon fest. Wir kommen wieder. Noch ein paar km und wir waren ganz im Süden. Flamingos begleiteten unseren Weg und man meinte schon Afrika sehen zu könne. Einen wirklich tollen Platz fanden wir unterhalb des Torre Chia an einer Bucht.



3 weitere Wohnmobile und ein Kiosk mit einem freundlichen Ureinwohner hinter der Theke waren für die nächsten Tage unsere Nachbarn. Leider mussten wir auch hier bald wieder weg, denn unsere Fähre fuhr am Mittwoch bereits wieder ab Olbia und wir wollten auch noch was von der rauen Westküste sehen.. Zuerst begleiteten uns jedoch noch weiße Südseesandstrände auf unserem Weg. Einer schöner wie der Andere.

Doch dann weiter Nordwestlich zeigte sich die Küste von einer anderen Seite. Hier waren Wellenreiter und Kite Surfer aktiv. Wir sahen uns das Treiben lieber von einer trockenen Stelle an. Auf einer atemberaubenden Küstenstraße fuhren wir weiter. Nach einiger Zeit auf einer Passhöhe sahen wir unten im Tal direkt am Meer einen in Terrassen angelegten Parkplatz. Die Einfahrt war, wenn man sich nicht um alle Schilder kümmert leicht zu finden. Zu unserer Freude sahen wir dass die schönen Terrassen für Wohnmobile reserviert waren. So ca. 50 Wohnmobile passen hier wohl hin. Man kann sich denken das Sardinien im Sommer mit dem Wohnmobil aufgrund des Betriebes etwas schwieriger ist. Doch für uns war dies jetzt ideal. Uns störte hier niemand, außer vielleicht einige Geister der in der benachbarten stillgelegten Silbermine hausten. Die sah schon etwas unheimlich aus. An der Westküste wurden Bodenschätze über Jahrhunderte abgebaut Zeugnisse davon waren überall zu sehen.

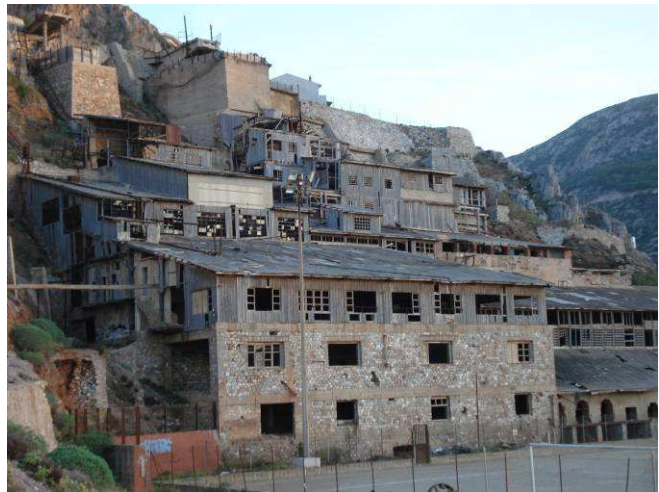
Doch hat man diese Gegend hinter sich gelassen trifft man an der Costa Verde noch auf eine nahezu unberührte Natur. Doch dazu später.

Heute blieben wir hier , und gingen im Hafenörtchen Buggeru gut und preiswert essen. Den Tag ließen wir wie eigentlich

hier immer, vor unseren Wohnmobilen mit Blick auf Meer ausklingen. Manuela wollte am nächsten Tag noch nach Bosa. Ort und Stellplatz sollten sich lohnen. Doch einige Hindernisse räumte uns man noch in den Weg.

Zuerst fuhren wir auf einer gut ausgebauten Straße nach Norden. Doch das war uns zu langweilig, also wieder zur Küste. Kurz hinter Ingurtoso hörte die Teerdecke auf. Doch weiter ging es. Nach 500 m ein Schild Breite max. 2,1 m, Ilona wurde schon ganz blass, Familie Dörr passte sich an, noch 300 m, Höhe 2,60 m. Spätesten jetzt machte auch ich mir Gedanken. Doch getreu dem Motto, man kann ja auch noch später umdrehen fuhr ich weiter. Karin sagte nichts, doch ich wusste was sie dachte. Eine Schotterstraße führte uns km lang durch eine einsame Landschaft und durch verlassene Bergwerke, die schon bessere Zeiten gesehen hatten. Das Gute daran, auch die Tunnel und Brücken auf die wohl die Schilder hingewiesen haben, waren bereit verfallen und man hatte immer eine Möglichkeit diese zu umfahren. Nicht immer einfach, aber möglich. Nach ca. 20 km mühsamer Fahrt eine Kreuzung. Ich freute mich dass wir den Weg geschafft hatten ohne umdrehen zu müssen. Zurück hätte nicht sein müssen. Doch nun drohte uns das Umkehren. Nach Links ging es an der Küste zurück und gerade aus ?????, Schilder die nichts Gutes erkennen ließen - Sackgasse in ein Tal ans Meer. Da ging es nach allen Beschreibungen nicht weiter. Den Weg zurück wollten wir nicht, ich entschied mich unter ungläubigen Blicken meiner Mitreisenden, für die Fahrt in die Sackgasse.

Getreu dem Motto , jeden Tag wird auf Sardinien ein neuer Weg gebaut. Naja, neu war dieser Pfad wohl nicht aber der Weg hat sich gelohnt.





Wunderschöne Strände hinter Dünen die an Archachon erinnerten, nur viel weißer und nicht so hoch. Das schönste war, der Weg oder wie man das auch immer bezeichnete ging nach 2 Bachüberquerungen tatsächlich weiter.



Ich war froh, und am Schluss waren wir uns einig, hier würden wir noch einmal hinfahren. Am späten Nachmittag kamen wir in Bosa an und fanden auch ganz schnell den Stellplatz, doch das Tor war mit einem Seil verschlossen. Aber wir haben ja Erfahrung. Wir aben gelernt. Alles was nicht verboten ist, ist erlaubt. Also Knoten aufmachen durchfahren und wieder Alles schön zumachen.

Jetzt standen wir auf diesem schönen Stellplatz und konnten den schönen Sonnenuntergang genießen. Etwas

traurig waren wir schon, denn morgen mussten wir quer durchs Land nach Olbia. Am nächsten Tag kam dann ein Herr mit seiner Vespa und teilte uns mit, dass wir alles richtig gemacht hätten und nur noch die Stellplatzgebühr zu bezahlen hätten. Dies taten wir gerne, fuhren noch zum Entsorgen und Versorgen. Nun ging es on the road. Etwas spät hatten wir uns wohl aufgemacht, denn als wir in Olbia ankamen war es bereits dunkel. Im Hafen wollten wir nicht übernachten. Der Ehrgeiz hatte uns gepackt. Auch unsere letzte Nacht sollte auf einem schönen Platz sein. Nach einigen kurzen Irrfahrten fanden wir Diesen. Als wir uns gerade zu einem Gläschen niedergelassen hatten, sahen wir ein Hochhaus gut beleuchtet an uns vorbei fahren und merkten dass wir auf eine Halbinsel direkt

an der Hafeneinfahrt von Olbia standen. Einige Schiffe ließen wir noch an uns vorbei fahren, denn nun war uns allen klar. Dies war die letzte Nacht auf einer wunderschönen Insel. Am nächsten Morgen ging es dann wieder sehr zeitig auf die Fähre. Wir hatten fast dieselben Plätze wie auf der Hinfahrt nur das Wetter war viel angenehmer. Kein Wind störte das Sonnenbaden an Deck.



Die erste Nacht auf dem Festland verbrachten wir in Marina di Pisa, auf dem großen Stellplatz

direkt am Meer und Arno. Dieser Stellplatz ist bisher immer noch nicht in den Stellplatzführern vermerkt. Eignet sich jedoch prima für einen Zwischenstopp.

Von dort aus fuhren entlang dem Lago Iseo durch eine schöne Alpenregion bis nach Livigno. (Zollfreigebiet- Diesel 0,68 €) Hier übernachteten wir und machten am nächsten Morgen noch bei schönstem Wetter, eine Wanderung in den Ort zum shoppen, denn das hatten wir unseren

Frauen versprochen.

Über die Schweiz mit einem Zwischenstopp in Churwalden, bei dem wir Abschied feierten fuhren wir dann Alle getrennt nach Hause.

Für Alle stand fest, das uns diese wunderschöne Insel, mit ihrer wunderschönen abwechslungsreichen Landschaft und natürlichen Gastfreundlichkeit wieder sehen wird.



Denn die Zeit war wieder einmal viel zu kurz um alles zu entdecken, was diese och noch immer etwas unbekannte wunderschöne Insel zu bieten hat.

So isset net (J.D)

Karin und Friedhold Freund